



STADT & LAND

NACHRICHTEN UND MEINUNGEN
AUS TITTMONING



Aus dem Inhalt

- Kronleuchter
- Mit Martin Schulz...
- Die Freiwillige Feuerwehr Tittmoning
- TINN e.V. stellt sich vor
- Es geht voran
- „Vertane Chancen...“
- Kulturarbeit - hat Tittmoning so was nötig?
- Auf der Flucht
- Dr. Bärbel Kofler
- Umgehungsstraße für Tittmoning

Demokratie braucht engagierte Menschen

Uns sind Zusammenhalt, soziale Gerechtigkeit und eine gute Diskussionskultur wichtig.
Auch Sie können beim SPD-Ortsverein Tittmoning mitmachen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Zeitung.



Der aktuelle Vorstand der SPD Tittmoning (v.l.n.r.):

Susanne Thomas, Florian Buchwald, Josef Wittmann, Sebastian Deser, Dirk Reichenau,
Alexander Spirkl, Anna Auer, Hans Thalhauser, Alexandra Jilg und Wolfgang Erler

www.spd-tittmoning.de

Kronleuchter

„Zeit für mehr Gerechtigkeit“ hat der Kronleuchter auf einem Flugblatt gelesen, das im Sitzungssaal liegengeblieben ist. Da hat er sich gewundert, der tapfere Lichtspender in seiner neutralgoldigen Haut mit künstlicher Patina. Noch gerechter kann er doch sein schönes altes Glühlampenlicht gar nicht spenden. Allen leuchtet er in gleicher Weise, bevorzugt weder links noch rechts noch hinten. Wie soll er diesen Aufruf dann verstehen?

Der Kronleuchter ist zwar vielarmig, aber einfältig. Gerechtigkeit, meint er, herrscht, wenn der Geburtstagskuchen bei der Kinderparty unter die zehn Teilnehmer so verteilt wird, dass jedes Stückchen gleich ist. Er hat keine Kinder und kann nicht wissen, dass die einen nicht genug Kuchen kriegen können und die anderen froh sind, wenn sie keinen essen müssen.

Die Menschen haben ein Recht auf freie Entfaltung, das heißt, dass sie ihr Leben so gestalten dürfen, wie sie es nach ihren Zielen und Fähigkeiten am besten können. Sie dürfen z.B. ihren Beruf frei wählen, müssen nicht Friseur werden, wenn sie Schlosser oder Anlagenbauer sein möchten. Sie müssen nicht Lehrer werden, wenn sie Kinder hassen und nicht Schuster, wenn sie erkannt haben, dass keiner mehr Schuhe reparieren lässt.

Gerechtigkeit ist faktisch Gestaltungs-Gerechtigkeit: die Menschen haben sich in ihrer Geschichte immer einen Weg gesucht, wie sie die relativ kurze Zeit ihres Lebens so nutzen können, dass sie selber und ihre Familien existieren können. Sie sind dabei erfinderisch gewesen, haben Werkzeuge gebaut, haben Techniken entwickelt, haben ihre bescheidenen Kräfte durch unbegrenzt starke Maschinen ersetzt, haben gelernt, dass „Markt“ nicht ein Platz im nächsten Städtchen ist, sondern der Austausch von Gütern und Leistungen rund um die Welt. Nicht alles, was sie erfunden haben, war ein Fortschritt für Generationen, oft haben sie voller Hoffnung, das Richtige zu tun, ins Klo gegriffen - vom glanzvollen Atomzeitalter ist z.B. nach kurzer Zeit nichts übrig geblieben als Millionen Jahre strahlender Atom Müll und Altlasten, die niemand tragen kann.

Auch wenn absehbar ist, dass eine Technologie oder ein politisches System in die Zeit gekommen ist, kann man nicht von heute auf morgen wenden. Wie ein großes Schiff Zeit braucht, um auf das Steuerruder zu reagieren, müssen alternative Arten der Lebensführung erfunden und erprobt sein, bevor man überholte abschaffen kann. Es ist berechtigt, darüber zu klagen, dass Industriebetriebe Land verbrauchen, dass sie die Kulturlandschaft verschandeln und krank machen. Aber man muss einsehen, dass es noch keine wirtschaftliche Alternative dazu gibt. Darum muss man zulassen, dass sie, unter Einhaltung aller Auflagen des Natur- und Umweltschutzes, gebaut werden. Den Menschen die Lebensgrundlage zu entziehen, nichts mehr zu haben, was verteilt werden könnte, wäre der Gipfel der Ungerechtigkeit.



www.martinschulz.de



Mit Martin Schulz...

haben wir den Mann an unserer Spitze, der wieder für gerechte Verhältnisse in Deutschland sorgen wird. Er stellt die Menschen in den Mittelpunkt, die den Laden am Laufen halten. Die ehrenamtlich als Übungsleiter im Sportverein arbeiten. Die Kassiererin im Supermarkt, die ihre Tochter beim Studium unterstützt. Die Kinder, die sich um die Pflege ihrer alten Eltern kümmern. Die Unternehmer und Handwerker, die jedes Jahr Auszubildende einstellen. Die Polizisten, die oft genug ihren Kopf hinhalten müssen. Arbeiter, Angestellte und Beamte, die ihrem Job ordentlich nachgehen.

Martin Schulz ist einer von uns. Ein Sozialdemokrat wie aus dem Lehrbuch. Martin hat das Gymnasium vor dem Abitur verlassen, wollte Profifußballer werden. Dann verletzte er sich auf dem Sportplatz in seinem Heimatort Würselen schwer am Kniegelenk. Die Fußballkarriere war dahin, Martin verlor den Halt.

Familie und Freunde richteten ihn wieder auf. Er beschloss, mit Mitte 20 ein neues Leben zu beginnen. Er machte eine Buchhändlerlehre. Eröffnete Anfang der Achtziger einen eigenen Buchladen, den er bis 1994 führte. Den Laden gibt es heute noch.

Schulz trat 1974 in die SPD ein. Ein Kommunalpolitiker voller Überzeugung. Von 1987 bis 1998 war er elf Jahre lang Bürgermeister von Würselen. Hier lernte er Politik von der Pike auf. 1994 wurde Martin zum ersten Mal ins Europaparlament gewählt. Von 2004 bis 2012 führte er die sozialdemokratische Europafraktion als ihr Vorsitzender. 2012 wurde Martin Schulz zum Präsidenten des Europäischen Parlaments gewählt. Martin Schulz hat dafür gesorgt, dass die Parlamentarierinnen und Parlamentarier erstmals eine wirklich wichtige und vernehmbare Stimme innerhalb der europäischen Institutionen bekamen.

Und Martin Schulz redet Klartext und scheut keinen Konflikt. Legendar ist sein Auftritt 2003 im Europaparlament, als er den umstrittenen italienischen Ministerpräsidenten und Medienmogul Berlusconi frontal für seine verlogene Politik kritisierte.

Martin Schulz ist immer einer von uns geblieben. Nie abgehoben. Er redet mit den Menschen auf Augenhöhe – so wie er auch mit allen wichtigen Staatsmännern und -frauen in Europa und weltweit auf Augenhöhe verhandelt. Martin Schulz steht für Zuversicht. Mit ihm können wir alle gewinnen!

Wer Angela Merkel in Rente schicken will, muss am 24. September Martin Schulz zum Bundeskanzler wählen.

Die durchs Feuer gehen – die Freiwillige Feuerwehr Tittmoning

Jeder kennt sie. Und wer erinnert sich nicht an seine Kindheit, als der Berufswunsch, einmal Feuerwehrmann werden zu wollen, groß war. Historisch betrachtet gibt es Feuerwehren schon sehr lange. Bayerns älteste Feuerwehr, die Feuerwehr Augsburg, wurde 1847 gegründet. Die Feuerwehr Tittmoning ist nicht ganz so alt. Sie wurde 1869 ins Leben gerufen. Ursprünglich entstand sie aus dem Turn- und Sportverein. Die Mitglieder waren sich einig, dass die Bildung einer Feuerwehr aus der Mitte der Bürgerschaft hervorgehen müsse. Vor allem müssten die hiesigen Verhältnisse berücksichtigt werden und alles Unwesentliche, das nicht der Hilfeleistung diene, von der Feuerwehr ferngehalten werden. Eine Grundidee, die im Kern fast 150 Jahre unverändert blieb.

Im Laufe der Zeit haben sich die Anforderungen aber massiv verändert. Stand zunächst der Schutz vor Feuer an erster Stelle, sind heutzutage die technischen Hilfeleistungen, zum Beispiel bei Verkehrsunfällen, die häufigste Ursache von Einsätzen. Auch die Ausrüstung hat sich mit der Zeit stark gewandelt. Musste zur Gründungszeit das Wasser noch von Hand zu Hand in Kübeln transportiert werden, nutzt die Feuerwehr Tittmoning heute moderne Pumpen und Rettungsgerät, ist mit hochtechnischen Fahrzeugen ausgestattet und verfügt sogar über ein Boot. Nebenbei ist die Feuerwehr ein „moderner Dienstleister“ geworden, der Mitarbeiter in Firmen schult oder Fragen zum Brandschutz beantwortet und informiert.

Um einen tieferen Einblick zu bekommen, lohnt sich ein Besuch im Feuerwehrhaus in der Göllstraße. Doch wer wochentags hier vorbei schaut, wird sich vielleicht fragen, wo sind denn die ganzen Feuerwehrmänner und -frauen, die hier arbeiten? Diese wird man vergeblich suchen. In Tittmoning handelt es sich um eine Freiwillige Feuerwehr, wie bei fast 97% aller Feuerwehren in Bayern. Die Mitglieder der Feuerwehr Tittmoning gehen unter Tags normal ihrem Beruf nach und verlassen bei einem Alarm ihren Arbeitsplatz, um ehrenamtlich Feuerwehrdienst zu leisten. Derzeit sind dies 62 Männer und Frauen, die unentgeltlich ihre Freizeit in den Dienst der Feuerwehr stellen. Auf die Frage nach der Motivation erhält man ganz unterschiedliche Antworten: „Ich will Menschen in Not zu helfen“, „hier kann ich mit moderner Technik hantieren“ oder „mir gefällt die Kameradschaft“, sind einige davon.



Um die Jugendgruppe kümmert sich Karlheinz Mayer jun. mit seinem Team. Momentan hat die Jugendgruppe insgesamt 10 Mitglieder. Jeder ab 12 Jahren kann mitmachen. Zu den Aktivitäten zählen nicht nur praktische Übungen, sondern auch Ausflüge und Freizeitveranstaltungen.

Aus der Feuerwehrjugend soll die zukünftige Generation der Feuerwehrmänner- und -frauen kommen, so Erwin Hirschpoltner, 1. Kommandant. „Allerdings spüren wir jetzt bereits den demographischen Wandel. Immer mehr der aktiven Feuerwehrdienstleistenden werden älter. Allein aus der Jugendfeuerwehr ist der Bedarf nur sehr schwer zu decken. In Tittmoning gibt es zur Feuerwehr starke Konkurrenz. Insbesondere der Wechsel von der Jugendgruppe in die Aktivengruppen ist nicht immer einfach. Häufig stehen Berufsausbildung und Studium an, so dass ein Umzug notwendig wird und der Einzelne der Feuerwehr verloren geht.“ Auf die Frage, wie viel Zeit denn „das Hobby Feuerwehr“ in Anspruch nimmt, sagt Hirschpoltner: „Von Feuerwehrangehörigen erwartet der Mensch in Not, dass ihm professionell geholfen wird. Die Ausbildung ist durchaus anspruchsvoll, aber kann von jedem gemeistert werden. Dabei erwarten wir nicht, dass der Einzelne jeden erdenklichen Lehrgang besuchen muss. Jeder hat individuelle Interessen und sehr viele davon kann das Ehrenamt Feuerwehr abdecken. Man muss ihm nur eine Chance geben.“

Wer sich die Feuerwehr Tittmoning einmal genauer ansehen möchte, ist jederzeit herzlich eingeladen, an einem der 14-tägigen Übungsabende vorbei zu kommen. Die genauen Termine können im Internet unter www.feuerwehr-tittmoning.de eingesehen werden.

TINN e.V. stellt sich vor

Das Tittmoninger Informations- und Nachbarschafts-Netz gibt es seit nunmehr 16 Jahren.

TINN e.V. wurde im März 2000 von den Mitgliedern des Agenda-Arbeitskreises „Soziales“ gegründet. Unter der damaligen Vorsitzenden Waltraud Jetz-Deser wurde in diesen Jahren viel geschaffen: TINN e.V. war u.a. jahrelang Träger der Zwergerlgruppen, der Mittagsbetreuung und der Offenen Ganztageschule (OGT), bis diese in die Trägerschaft der Stadt mit dem Bau des „Hauses für Kinder“ übergingen. Auch hier zeigten die Mitglieder des TINN unermüdetes Engagement, das „Haus für Kinder“ mit aufzubauen. Nach zehn Jahren Vorsitz gab Waltraud Jetz-Deser ihr Amt an Rebecca Schinagl ab, die jahrelang in der „Flohkiste“ arbeitete. Seit 2014 hat dieses Amt Anna Auer inne.

TINN vermittelt qualifizierte Tagesmütter, ausgebildete Babysitter (MiniTINN), organisiert Babysitterkurse, bietet eine Nachhilfebörse für Grundschüler, bietet die Christkindl- und Osterwerkstatt an, vermittelt Leseomas und -opas. TINN bietet regelmäßige Infoveranstaltungen

rund um das Thema Familie an, übernimmt die Trägerschaft für zahlreiche Veranstaltungen, auch für Kino und Elternkino in der Grundschule und die Aktion „Sommerkinder“ im Haus für Kinder.

TINN e.V. würde sich gerne noch mehr auf den ursprünglichen Leitgedanken konzentrieren: um die Vermittlung von praktischen Lebenshilfen (Einkaufen, Arzt- und Behördengänge, Gesprächspartner, Entlastung von pflegenden Angehörigen....). Was in den Dörfern selbstverständlich ist, wäre in der Stadt wünschenswert und bedarf der Mithilfe einzelner Bürger. Hier würden wir uns sehr freuen, engagierte Bürger zu finden, die bereit sind, ehrenamtlich mitzuhelfen. Frei nach dem Leitsatz des Vereins:

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Wenn auch Sie sich angesprochen fühlen und sich für andere Menschen engagieren wollen, wir freuen uns auf Sie!

Kontakt: Anna Auer per Telefon unter 08683/308 oder per E-mail: auer.anna@t-online.de, mehr Informationen unter: www.tinnev.de



Es geht voran

Breitbandausbau.

Dieses Jahr bekommen die Anwohner von Ranharting, Brunn, Stockham, Bergham, Kobeln, Harmoning, Lohen und Stetten einen Breitbandanschluss. Kosten: 437.000,- €; abzüglich des staatlichen Zuschusses von 70 % muss die Stadt 131.000,- € im Haushalt einstellen. So geht es schon seit Jahren Schritt für Schritt im Rahmen umständlicher staatlicher Förderprogramme für den Breitbandausbau auf dem Land voran. Vorausgesetzt, man ist so fleißig wie die Tittmoninger Stadtverwaltung und nutzt dazu von Anfang an jedes Förderprogramm, welches die bayerische Staatsregierung dazu auflegt. Was wäre wohl gewesen, wenn die Privatisierung der Deutschen Post durch das ehemalige CDU/CSU-Regierungsgespann Kohl & Waigel nicht dafür gesorgt hätte, dass sich Aktionäre eine goldene Nase verdienen und die Kommunen heute staatliche Aufgaben wie den Breitbandausbau zusätzlich schultern müssen?

Die Feuerwehren...

in Tittmoning, Asten, Kay, Törring und Kirchheim sind aus dem öffentlichen Leben nicht wegzudenken. Die Leistungen der ausnahmslos ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer zur Rettung von Gut, Leib und Leben sind nicht hoch genug einzuschätzen. Wichtig ist dabei eine ordentliche und zeitgemäße Ausstattung.

So benötigt die FFW Asten ein neues Gerätehaus: Das Grundstück ist gefunden, der Plan dafür ist in Auftrag gegeben. Die FFW Kirchheim benötigt unbedingt einen Ersatz für ihren 34 Jahre alten Mannschaftswagen. Nichts gegen Oldtimer, aber im Grunde genommen ist dieses Fahrzeug (Ford Transit) nicht mehr vollständig einsatzfähig. Die SPD-Fraktion hat dazu einen Antrag des Kommandanten Karlheinz Berreiter vom 09.09.2015 aufgenommen und am 13.06.2016 einen entsprechenden Antrag im Stadtrat eingereicht, der am 13.09.2016 auch positiv vorbehaltlich eines noch zu entwerfenden sog. „Feuerwehrbedarfsplans“ angenommen wurde.

Darin werden die Einsatzfähigkeit bewertet und die Bedarfe unserer Wehren für die nächsten fünf Jahre festgelegt. Darin enthalten ist auch ein Grundsatzbeschluss: Jede Wehr außerhalb der „Stützpunktfeuerwehr“ Tittmoning soll neben einem Hauptfahrzeug, meist ein Löschgruppenfahrzeug, einen Mannschaftstransportwagen erhalten, um rechtzeitig ausreichend Einsatzkräfte und Material einsetzen zu können. Der städtische Anteil hierfür ist mit 40.000,- € gedeckelt, der Rest muß durch den Feuerwehrverein und durch Zuschüsse gedeckt werden. Bleibt zu hoffen, daß der Feuerwehrbedarfsplan nach Bewertung durch den neuen Kreisbrandrat Christoph Grundner bald seinen Weg in eine der nächsten Stadtratssitzungen findet.

Gold für Asten.

Diesmal hat es geklappt mit der Goldmedaille bei dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Herzlichen Glückwunsch! Eine kleine Projektgruppe dort organisiert Eigenleistungen der Bewohner, um ein positives Erscheinungsbild und den Zusammenhalt zu fördern. Die Wiedereröffnung der Dorfwirtschaft Asten im Rahmen der Gründung einer Genossenschaft gaben den nötigen Schub. Auch der Stadtrat war nicht untätig; eine Bürgerschaft für das Wirtshaus wurde übernommen und dieses Jahr Bürgersteige, das Buswartehäuschen, Aufgänge und Plätze neu gestaltet. Die SPD-Fraktion hat dieses Engagement immer unterstützt. Kostenpunkt 2017: 338.348,63 €. Gut auch, dass inzwischen ein neuer Pächter für die Dorfwirtschaft gefunden ist.

Soziale Stadt – Unteres Burgfeld.

Die Sanierung der Gaisbergstraße als Maßnahme zu Verbesserung des Wohnumfeldes einschließlich einer Sanierung des Kanalsystems (Trennung Schmutz- u. Regenwasser) ist abgeschlossen. Das Ergebnis ist ein Kompromiss aus den Meinungen der Anwohner, der Planer und der Stadträte. Die gesamte Maßnahme hatte sich auch deshalb „über Jahre in die Länge gezogen“, weil der ehemalige CSU-Bundesbauminister Dr. Ramsauer das Bund-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt“ in der damaligen schwarz-gelben Bundesregierung außer Kraft gesetzt hatte. Begründung: „Zuviel Multi-Kulti“. Erst die darauf folgende große Koalition, namentlich sei an dieser Stelle SPD-Baustaatssekretär Florian Pronold genannt, hat dieses Programm wieder aufleben lassen. Davon haben die Stadt Tittmoning und die Anwohner nun profitiert, eine wesentliche Verbesserung des Wohnumfeldes im Unteren Burgfeld ist erreicht worden. Natürlich gibt es auch Kritik, der sich die SPD im Rahmen eines Ortstermins gestellt hat: Wo ist die „verkehrsberuhigte Zone“ (Spielstraße) im Bereich der „Begegnungsfläche“ zwischen Ruperti- und Watzmannstraße? Es fehlt dort auch eine Abgrenzung der Parkplatzflächen, die Einbahnstraßenregelung sollte umgekehrt werden, da dies mehr „Suchverkehr“ als nötig auslöst. Am 01.06.2017 hat die SPD-Fraktion nun einen entsprechenden Antrag an den 1. Bürgermeister und den Bauausschuß gestellt, diesen Kritikpunkten nachzugehen. Der Antrag sei in Arbeit, hieß es in der Stadtratssitzung am 04.07.2017.



Neue Bau- und Gewerbegebiete.

Das Hüttenthaler Feld ist bis auf die Fläche eines Wohnhofes verkauft, im Pillerfeld (BA I) wird kräftig gebaut, der zweite Bauabschnitt dort und eine Baugebietsausweisung in Asten werden bald umgesetzt. Wenn wir Wohnen und Arbeiten in der Stadt Tittmoning zusammenführen wollen, dann müssen neben den „weichen Standortfaktoren“ wie Kinderbetreuung, Kulturangebot und der Aufwertung der Altstadt auch die Grundlagen für eine positive Stadtentwicklung stimmen: Bauplätze, Infrastruktur wie Kanäle, Wasserleitungen, Straßen und Wohnraum in der Kernstadt. Eine der wichtigsten Entscheidungen ist die sogenannte Innenraumverdichtung auf dem jetzigen Firmengelände der Fa. Maschinenbau Brückner.



Mit dem Neubau der weltweit agierenden Firma an der gerade zur Sanierung anstehenden Kreisstraße 16 bei Abtenham wird die alte Wirkungsstätte zwischen evangelischer Kirche und Friedhof baldmöglichst einer neuen Nutzung zugeführt. Nach dem Abbruch der Industriehallen ist die Schaffung von neuem Wohnraum das Ziel. Dazu sollte es einen städtebaulichen Wettbewerb geben, so der Wunsch der SPD im Tittmoninger Stadtrat. So müsse geklärt werden, inwieweit neue Stellplätze mittels Parkdeck oder Tiefgarage als Entlastung für den Stadtplatz, grüne Freiflächen und die Freilegung des Burgfeldgrabens Einzug in diese Überplanung finden. Ebenso sollten alle Bürgerinnen und Bürger das Recht zur Mitsprache in dieser Frage bekommen, als Termin hierfür ist Freitag, der 22. September vorgesehen.

Stadtplatzneugestaltung.

Mit Antrag vom 31. Oktober 2011 an Bürgermeister und Stadtrat forderte die SPD-Fraktion eine wesentliche Verbesserung der Situation am Stadtplatz: Kurzparkzone, weniger Parken, mehr Freiräume für Menschen, Anbindung der Ausweichparkplätze, Austausch des Pflasters, 30 km/h, Umgehungsstraße. Im Februar 2017 hat der Plankreis nach Einrichtung einer Arbeitsgruppe, mehreren positiven Beschlüssen im Stadtrat, Gesprächen mit der Regierung von Oberbayern und dem Denkmalamt eine städtebauliche Begründung dafür vorgelegt, die nun schon 30 Jahre alte erste Stadtplatzsanierung aus funktionalen, gestalterischen, verkehrs- u. erschließungstechnischen Gründen neu auszurichten.

Die Gastgärten sollen neu mit begehbarem Pflaster, Hülsen für Sonnenschirme und Pflanztrögen zur Abgrenzung zum Straßenverkehr gestaltet werden. Eine temporäre Freistellung der Denkmal-Bereiche einschließlich einer Möblierung soll für Zugänglichkeit sorgen. Musterbänke und Pflanzbehälter hatten die Mitglieder der Lenkungsgruppe am 26.09.2016 ausgesucht. Die Anbindung der Wasservorstadt über einen neu zu gestaltenden Fußweg ist beschlossen, aber noch nicht umgesetzt. An der Umsetzung hapert es derzeit wegen langer Lieferzeiten, erfolglosen Ausschreibungen und einer Überlastung der Baufirmen. Dass wir durch diese Maßnahmen eine Aufwertung unseres Stadtplatzes als Begegnungs- und Aufenthaltsbereich erreichen, steht inzwischen bei fast allen Beteiligten außer Zweifel.

„Vertane Chancen“

Khuenburgsaal verschwindet wegen Kindergartenerweiterung

Das Provisorium Kindergarten im Khuenburghaus wächst weiter. Gegen die Stimmen der SPD soll dort eine weitere Kindergarten-Gruppe eingerichtet werden. Hauptsache billig, Hauptsache noch in diesem Jahr. Vom Konzept eines Hauses für Kultur und Heimatpflege („Haus des Gastes“) ist nichts mehr übrig. Unser Vorschlag, einen Teil des Brückner-Areals zum Bau eines neuen und modernen Kinderbetreuungs-zentrums mit lichtdurchfluteten Räumen zu nutzen, wurde von der Stadtratsmehrheit abgewiesen. Mit einem längerfristigen Konzept der Kinderbetreuung für die gesamte Stadt; damit wollte sich niemand wirklich auseinandersetzen. Dabei hätten in diesem großartigen Klosterbau nach dem Auszug des Kindergartens städtische Wohnungen geschaffen und der Kultur ihre Wirkungsstätte erhalten werden können.

Sportzentrum entsteht in „abgespeckter“ Version

Das letzte Salzachhochwasser traf die Vereine in der Au (TSV, Schützen, Kegler) hart. Ihre Gebäude und Anlagen wurden stark beschädigt. Darüber hinaus wurde schon länger über eine Erweiterung der Sportanlagen diskutiert. Im Rahmen der staatlichen Hochwasserhilfe wurden für den Wiederaufbau von der Regierung von Oberbayern hohe Zuschüsse in Aussicht gestellt.

Das Zeitfenster war dafür knapp und die Stadt hätte ihren finanziellen Anteil dafür zu tragen, da der Breitensport ohnehin Aufgabe der Kommunen ist. Die Verantwortlichen der Vereine legten einen vom Kreisbaumeister befürworteten ambitionierten Plan vor: aufgeständerte U-Form, gute Ausstattung, der Bach und die großen Eichen würden bestehen bleiben, die Zustimmung der Regierung lag vor.

Knackpunkt war der städtische Finanzierungsanteil. Eine Mehrheit von Fraktionsmitgliedern aus CSU, FW, Ökolisten u. Mitbürgern wollte alles billiger; zwischen dem 1. Vorschlag und der „abgespeckten“ Version, die dann mit Zeitverzögerung doch beschlossen wurde, lagen sage und schreibe knapp über 20.000,- €, die die Stadt zusätzlich hätte aufbringen müssen (bei einem 4,9 Millionen-Bau trägt die Stadt 530.000,- €).

Bahnen für die Schützen wurden eingekürzt, Aufenthaltsräume gestrichen, alle Bäume gefällt. Bravo! Ein Betonklotz parallel zum Hauptplatz entsteht gerade. Von den betreffenden Kollegen inbrünstig vorgetragene Sorgen um künftige Hochwasserschäden oder dringend einzuhaltende Haushaltsdisziplin kaschierten nur notdürftig den Neid gegenüber dem TSV und ihrem Vorsitzenden Andreas Bratzdrum über die im Rahmen der Hochwasserhilfe großzügig dargebotene staatliche Finanzierung.



Kulturarbeit – hat Tittmoning so was nötig?

Seit Oktober 2016 hat Tittmoning einen Kulturrat. Das ist ein beratendes Gremium, in dem alle Fraktionen des Stadtrats mit je einer Stimme vertreten sind. In dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen auf Einrichtung des Kulturrats heißt es:

„Kulturarbeit ist eine Schlüsselqualifikation für kulturvermittelnde und kulturproduzierende Tätigkeitsfelder. Sie steht für professionelles Kulturmanagement auf der Grundlage eines breiten kulturwissenschaftlich-theoretischen wie betriebswirtschaftlich praktischen Wissens.“

*Diese Wikipedia-Definition zum Stichwort „Kulturarbeit“ macht deutlich, dass für die Kulturarbeit ein hoher Qualitätsanspruch gestellt wird, dem die Verwaltung nur mit einem hohen materiellen Aufwand gerecht werden könnte. Die Antragsteller*innen empfehlen daher, durch einen ehrenamtlichen Ausschuss, der sich von beratenden Fachleuten unterstützen lassen kann, die erforderliche Kompetenz zu schaffen bzw. zu gewährleisten.“*

Das klingt hochgestochen und bürokratisch und löst bei vielen Leuten einen „Pfuideifi-Effekt“ aus. Kultur ist für den Einzelnen einfach: miteinander reden, für einander da sein, gemeinsam genießen, dem Schönen und Wahren auf der Spur. Aber dann kommen (wie in allen Lebensbereichen) Experten daher und machen alles kompliziert und um der selbst verursachten Kompliziertheit zu entkommen, fangen sie an, Ordnung zu schaffen. Dabei wird das Ursprüngliche, Menschliche, Einfache, weil es lebt und beweglich ist und deswegen in eine starre Ordnung nicht hineinpasst, zurechtgestutzt und kaputt gemacht.

Genau dieser Tendenz widersetzt sich Kultur. Kultur hat immer eine anarchische Komponente, sie holt das Abgehobene auf den Boden zurück, macht es verständlich und sichtbar. Und erst dann, wenn man die hehren Prinzipien in eigene Worte und Bilder umgesetzt und verstanden hat, kann man sie leben. Das fängt beim Witz an, der das Erhabene entkleidet, aber andererseits treffsicher zeigt, wie Leben wirklich geht, umfasst die Literatur (vom Muttertagsgedichtlein bis zum Heldenepos), das setzt sich fort in der Musik (vom Schnaderhüpfl bis zur Oper), das umfasst die Kunst der Abbildung (von der simplen Strichzeichnung bis zum Kirchengemälde, das dem unvorstellbaren Göttlichen eine sichtbare Gestalt gibt, einschließlich aller technischen Möglichkeiten von der Fotografie bis zu den Kommunikationswegen) und enthält, was gern vergessen wird, die ganze Arbeitswelt. Denn natürlich prägt Arbeit, das alltägliche Bemühen, seinen Lebensunterhalt mit geschulten Fähigkeiten und fortgesetzter Anstrengung auf anständige Weise zu verdienen, die Kulturlandschaft.

„Kultur ist, wie der ganze Mensch lebt“, heißt der Merksatz (er wird oft Bertolt Brecht nachgesagt, existiert aber schon länger), und er hat gegenüber allen anderen Definitionen, die stärker auf religiös-kultische Inhalte, auf das Prinzip Schönheit oder auf die Freiheit

der Kunst abzielen, den Vorteil, dass er das Leben in aller Vielfalt und Unberechenbarkeit umfasst. In diesem Sinn ist Kultur in jedem Menschen von Haus aus vorhanden, und sie zeigt sich in seinem Verhalten: ob Gamsbart am Hut oder Piercing im Nasenflügel, Kultur!, ob Kirchenlied oder Heavy Metal, Kultur!, ob Kirchturm oder Sendemast, Kultur!, ob Maisfeld oder Industriehalle, Kultur!, ob Kloster oder Kinderkrippe, Kultur!

Oha! Ist dann Kulturlosigkeit eine Form der Kultur? Und ist Kultur dann eine Unterabteilung der Soziologie, der Gesellschaftswissenschaft, die alles mit Statistik und Empirik erklären kann, sobald es fünfzig Jahre vorbei ist? Eben nicht. Kultur ist das, was jetzt und heute den Menschen leitet, das zu tun, was er tut und was ihm dabei das gute Gefühl gibt, dass alles richtig läuft oder das üble Gefühl, hier geht was schief.

Kulturarbeit ist etwas, das (im Idealfall) der Kultur nicht ins Handwerk pfuscht. Sie lässt alles bestehen, was zur Kultur gehört, respektiert, dass jeder Mensch andere Ideale hat, nach denen er sich richtet, und akzeptiert, dass sowohl das Handeln der Menschen als auch die daraus folgende emotionale Befindlichkeit Einflüssen unterliegen, die mit den Prinzipien einer Leitkultur nicht zu erklären sind. Dennoch stellt sie sich die Aufgabe, Anregungen zu geben. Kulturarbeit setzt meist mit den Mitteln der Kunst (mitunter auch im Rahmen von Religion und Politik) Orientierungspunkte. Sie hat den Auftrag, am Beispiel von kulturellen Leistungen (Bilder, Literatur, Musik) zu zeigen, wie eine angemessene Reaktion auf die reale Welt aussehen kann. Sie hat den Auftrag, Unterhaltung zu bieten, die sich nicht im Glück der momentanen Gedankenlosigkeit erschöpft. Sie hat den Auftrag, Schönheit in ihrer ganzen Vielfalt erfahrbar zu machen, auch wenn dazu nicht alle einen leichten Zugang finden. Kulturarbeit balanciert zwischen Massengeschmack und Elite-Ansprüchen und setzt die verfügbaren Mittel so ein, dass die gebotenen Anregungen allen zugänglich sind.

Konkret heißt das, Tittmoning hat im Jahr 2017 erstmals einen Haushaltsposten für Kulturveranstaltungen außerhalb des Museums und der Burgbelebung. Dazu kümmert sich in der Tourist-Info ein Angestellter hauptsächlich um Kulturarbeit. Der Kulturreferent und der Kulturrat unterstützen ihn, indem sie sich um ein ganzjähriges Programm von Ausstellungen, Konzerten, Vorträgen und Aktionen bemühen. Alle diese Veranstaltungen präsentieren Künstler, die weit über Tittmoning hinaus bekannt und bedeutend sind, aber in irgendeiner Weise Bezug zur Stadt haben. Damit wird der Ruf Tittmonings als Kulturstadt gefestigt, die sich auf Augenhöhe mit Burghausen, Traunstein, Traunreut und Trostberg sehen lassen kann. Zugleich werden Künstler am Heimatort bekannt gemacht, die sonst (der Prophet gilt nichts im eigenen Land) leicht übersehen werden. Ohne die vorhandenen Kultur-Aktivitäten zu benachteiligen, wird damit eine Orientierungshilfe angeboten, die anders als die bekannten Publikumsmagneten auch Minderheiten und Ausnahmeleistungen eine Chance gibt.

Bericht aus Berlin

MdB Dr. Bärbel Kofler

Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung

Freitag, den 8. September 2017

Café im Alten Bäckerhaus - 20.00 Uhr



Auf der Flucht

„Wir weisen aus, wen wir können“, so die Aussage des Traunsteiner Landrats Siegfried Walch in einer öffentlichen Kreistagssitzung. Der Applaus seiner CSU-Fraktion war ihm sicher. Mit Humanität oder christlicher Nächstenliebe hat das allerdings nichts zu tun. Auch von den Appellen der bayerischen Wirtschaft, daß man doch junge Leute vor allem im Handwerk dringend bräuchte – egal ob mit Aufenthaltsstatus oder nicht – davon will die CSU in Bund und Land nichts wissen. Wer meint, die Flüchtlingsfrage hätte sich für Europa erledigt, der sollte einen Blick nach Sizilien werfen. Rund 2.000 Menschen sind dieses Jahr bereits im Mittelmehr zwischen Italien und Libyen ertrunken, rund 200.000 Flüchtlinge werden es dieses Jahr werden, schätzt man in Rom. Wo sind die klaren Quoten der Flüchtlingsverteilung in Europa, warum hat Deutschland bis heute kein legales Einwanderungsgesetz, wo ist die Afrika-Strategie, um die wirtschaftliche und politische Situation in den Herkunftsländern zu verbessern. In Tittmoning leben gut 70 Asylbewerber, meist aus Syrien und Pakistan. Johannes Lanser ist der Ansprechpartner im Rathaus, Adrienne Baumann Sprecherin des Asylhelferkreises, in dem über 70 ehrenamtliche Helfer organisiert sind. Tittmoning geht vorbildlich mit seinen Flüchtlingen um. Fahrdienste, Wohnungssuche, Ansprache. Wer helfen will, findet alle Informationen dazu unter www.tittmoning-hilft.de. Wir meinen: Wer es bis nach Deutschland geschafft hat, sich nichts zuschulden kommen läßt, Deutsch lernt und Aussicht auf Arbeit hat, der sollte bleiben dürfen. Kanzlerin Angela Merkel hatte 2015 unabgesprochen mit den anderen Ländern der Europäischen Union die Grenzen geöffnet. Niemand war darauf vorbereitet. Man verließ sich auf die Hilfsorganisationen, Bundespolizei und tausende ehrenamtliche Helfer. Seitdem ist nichts passiert. Heute verläßt man sich auf Italien, welches die Grenze der EU schützt. Geht mit türkischen Despoten Kuhhandel ein. Das ist zu wenig. Wenn sich das Drama von 2015 nicht wiederholen soll, braucht es eine faire Verteilung und klare Regeln. Humanität und Nächstenliebe, mit Angela Merkel und Horst Seehofer ist dies innerhalb Europas nicht zu machen.

CDU & CSU OHNE HALTUNG

Bayernplan? Keinen Plan? CDU & CSU wollen gemeinsam Wahlkampf machen. Was sie wirklich vorhaben, bleibt offen. Ein Beispiel...

CDU vs. CSU	SPD
CSU: Ja zur Obergrenze für Flüchtlinge.	Wir brauchen eine gerechte Verteilung von Flüchtlingen in ganz Europa.
CDU: Nein zur Obergrenze.	
CSU: Doch!	
CDU: Nö!	

HALTUNG HAT EINE FARBE. SPD.

Unsere Kandidatin für die Bundestagswahl am 24. September 2017

Dr. Bärbel Kofler

Seit 2004 ist die gebürtige Freilassingerin im Deutschen Bundestag. Sie ist Mitglied im Fraktionsvorstand der SPD-Bundestagsfraktion.

Als Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe berät sie seit März 2016, angesiedelt im Auswärtigen Amt, die Bundesregierung u.a. in Menschenrechtsfragen weltweit.

Sie ist außerdem Mitglied im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages.



Davor hatte sich Bärbel Kofler als Entwicklungspolitikerin einen Namen gemacht und war zuletzt die entwicklungspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion.



Für uns in Tittmoning hat sie jederzeit ein offenes Ohr und wir freuen uns immer, wenn sie zu uns kommt. Sie beweist dabei immer wieder aufs Neue, wie geerdet und bürgerlich sie ist.

Gemeinsam mit uns setzt sie sich für gerechte Löhne und Steuern, anständige Renten und faire Chancen in Bildung und Beruf ein.

Die Tittmoninger SPD steht hinter Bärbel Kofler und bittet Sie:

Gehen Sie am 24. September wählen und unterstützen Sie Bärbel Kofler und die SPD mit Ihrer Stimme!

Liebe Tittmoningerinnen und Tittmoninger,

es ist Zeit für mehr Gerechtigkeit, die wollen wir mit unserem Regierungsprogramm umsetzen:

Gerecht ist, wenn Männer und Frauen von ihrer Arbeit in gleicher Weise leben können.

Gerecht ist, wenn jedem Kind in Deutschland der Weg zu guter Bildung offen steht. Unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.

Gerecht ist, wenn neben der Arbeit auch Zeit für die Familie bleibt.

Gerecht ist, wenn wir uns auf eine sichere Rente verlassen können.

Gerecht ist, wenn wir jetzt in die Zukunft unseres Landes investieren. Dafür brauchen wir ein gerechtes Steuersystem.

Deshalb bitte ich Sie: Geben Sie mir und der SPD am 24. September Ihre Stimmen.

Ihre

Warum brauchen wir eine Umgehungsstraße für Tittmoning?

Eine Umgehungsstraße ist eine Straße, die eine Ortschaft vom Straßenverkehr, insbesondere vom Fernverkehr bzw. Durchgangsverkehr, entlastet und den Verkehrsfluss verbessern soll. Der Fachbegriff für diese Art von Straßen im Bezug auf Bundesstraßen ist Ortsumgehung, der für Tittmoning die vielleicht treffendere Bezeichnung ist. Da der Begriff Umgehungsstraße eher mit Negativem verbunden wird, im Sinne von kompletter Meidung und gänzlichem Verbot jeglichen Verkehrs mit der Folge, dass der Stadtkern verwaist. Ortsumgehung klingt dagegen nach, ich will den Ort nicht grundsätzlich meiden, aber lästige Engpassagen zügig umgehen. Dass Tittmoning mit seinen beiden Stadttoren und der steilen Gerberbergkreuzung für den stetig steigenden Durchgangsverkehr und den dadurch resultierenden täglichen Stau zu den abendlichen Hauptverkehrszeiten ein Verkehrsnadelöhr ist, kann kaum jemand abstreiten.

Eine Ortsumgehung würde mit einer Verkehrsentlastung zugleich auch den Verkehrslärm verringern. Ebenso werden die Abgas- und Feinstaubbelastungen verringert. Überdies würde eine Verkehrsreduzierung auch ein größeres Maß an Sicherheit, insbesondere für ältere Menschen und Kinder beim Überqueren der Straße, bedeuten. Speziell für Tittmoning wären nicht nur diese Gründe wichtig um eine Ortsumgehung zu realisieren, denn der Stadtplatz hat mit seinen schönen alten Bauwerken ein Potential, das bisher durch den starken Verkehr nicht voll ausgeschöpft werden kann. Einige Geschäftsleute befürchten durch den Bau einer Ortsumgehung einen deutlichen Rückgang des Umsatzes, der schlimmstenfalls ihr Geschäft unrentabel machen würde. Viele Anwohner dagegen würden eine Verkehrsberuhigung im Zuge einer Ortsumgehung begrüßen.



Um diesen Spagat für alle Parteien zufriedenstellend lösen zu können, ist es wichtig, vor der Realisierung der Ortsumgehung strukturierte Ergebnisse auszuarbeiten. Einen richtigen und wichtigen Schritt in diese Richtung macht der derzeit agierende Lenkungsausschuss.

Vergleichbar gelungene Ortsumgehungs-Projekte in der näheren Umgebung sind z.B. in Wasserburg am Inn, Burghausen, Teisendorf und auch im entfernteren Sinne zuletzt in Traunstein realisiert worden. Von diesen Gemeinden und Städte könnte man sich wertvolle Erfahrungen und Ratschläge einholen, um zu verhindern, dass mit einer Verkehrsberuhigung auf dem Stadtplatz das Gewerbe ausstirbt. Dafür wäre ein wichtiger Schritt bei der Ausführung der Ortsumgehung, an zwei Punkten Kreisverkehre einzuplanen. Diese zwei Kreisverkehre sollten so platziert sein, daß der ungehinderte Verkehrsfluss unterbrochen wird und deshalb mit einer verlangsamten Fahrweise erreicht wird, entsprechende Hinweisschilder für Attraktionen (Burg etc.) leichter wahrzunehmen.

Bei einer richtigen, unkomplizierten und zügigen Planung sowie Ausführung wäre dies für den Stadtkern ein enormer Zugewinn.

DAS MODERNE UND GERECHTE DEUTSCHLAND

SO GEHT DAS – UND SO NICHT

Jetzt liegen die Programme auf dem Tisch. Das sind die Unterschiede:

SPD

- Unbefristete Jobs, tarifgebunden, gut bezahlt. Lohngerechtigkeit für Frauen und Männer. Managergehälter deckeln.
- Gute Renten, stabiles Rentenniveau, kein höheres Renteneintrittsalter, Solidarrente.
- Gute Gesundheitsversorgung für alle, gerecht finanziert: die Bürgerversicherung.
- Bildung gebührenfrei. Investitionen in Schulen und Betreuung.
- Steuern und Abgaben: Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen entlasten, vor allem Familien.
- Gut ausgestattete Bundeswehr – aber keine Aufrüstungsspirale.
- Mutige Reformen für ein starkes und einiges Europa.

CDU&CSU

- Mindestlohn aufweichen, sachgrundlose Befristung beibehalten.
- Arbeiten bis 70, Rentenniveau absenken = Altersarmut.
- 2-Klassen-Medizin, Arbeitnehmer zahlen mehr als Arbeitgeber.
- Kein Plan gegen bröckelnden Putz. Eltern sollen weiter zahlen.
- Steuergeschenke für Spitzenverdiener und reiche Erben.
- 30 Mrd. pro Jahr zusätzlich für Panzer und Drohnen.
- 12 Jahre Spaltung in Europa – ohne Plan für die Zukunft.

Impressum

STADT & LAND erscheint unregelmäßig und bringt Informationen und Meinungen zur Tittmoninger Kommunalpolitik.

Herausgeber:
SPD-Ortsverein Tittmoning

Redaktion:
Anna Auer
Florian Buchwald
Dirk Reichenau
Micha Thomas
Josef Wittmann

Fotografien:
Susanne Thomas
Gerda Poschmann-Reichenau
Rolf Seiffert
Thomas Imo/photothek.net
Benno Kraehahn
Feuerwehr Tittmoning

V.i.S.d.P.:
Dirk Reichenau,
Staufenweg 3,
84529 Tittmoning

Layout:
Harald Wessner
Ausgabe:
September 2017
Auflage:
2.500 Stück

